Windschutzhecken und biologische Schädlingsbekämpfung.

(mit 3 Abbildungen)

J. Peitzmeier, Warburg

Die Anpflanzung von Windschutzhecken, durch die Fehler einer lebensfremden Wirtschaftsweise der jüngsten Vergangenheit wieder ausgeglichen werden sollen, macht im westfälischen Raum Fortschritte. Die Notwendigkeit und Wirksamkeit solcher Hecken zeigte sich besonders deutlich im vergangenen trockenen Jahr. Diese Heckenpflanzungen beleben außerdem in erfreulicher Weise das Landschaftsbild. Ihr wirtschaftlicher Wert aber könnte bedeutend gesteigert werden, wenn sie gleichzeitig in den Dienst der biologischen Schädlingsbekämpfung gestellt würden.

Leider ist die Mehrzahl der Windschutzhecken für die biologische Schädlingsbekämpfung bedeutungslos. Die Hecken werden einreihig zwischen aneinander grenzenden Schlägen zu ebener Erde gezogen. Dies mag für den Windschutz genügen. Sollen sie aber Ausgangs- und Stützpunkte der biologischen Schädlingsbekämpfung sein, dann müssen sie als Wallhecken, mehrreihig und an Wegen oder breiten Abflußgräben angelegt werden. In ein- oder zweireihigen Hecken, die sich unmittelbar zwischen den Feldern hinziehen, nistet kein Vogel! Nur mehrreihige Pflanzungen bieten ihm den nötigen Schutz. Außerdem beansprucht er einen freien Bodenstreifen, wenigstens an einer Seite. Die alten Wallhecken erfüllten diese Ansprüche und hatten ein reiches Vogelleben, vor allem dann, wenn die Bäume als Kopfstämme gezogen wurden, wodurch ein dichter Bewuchs und im Laufe der Zeit auch Nistgelegenheit für Höhlen- und Halbhöhlenbrüter entstanden. Daß diese dichten Wallhecken auch die durch den Wind verbreiteten Unkrautsamen auffangen, soll nur nebenbei erwähnt werden.

Der Wall dieser Hecken ist Zufluchts- und Überwinterungsort vieler Tiere, weil er stets trocken bleibt. Hier haben Wiesel, Hermelin und Iltis ihre Baue, und regelmäßig werden die Wallhecken von Fuchs und Marder revidiert. Denn hier vor allem sammeln sich auch die Feldmäuse, um diesen Räubern massenweise eine leichte Beute zu werden, so daß man die Wallhecken Mausefallen nennen könnte. Auch für den Wildbestand wirken sich Wallhecken außerordentlich günstig aus. Ein guter Fasanenbestand ist ohne solche Hecken nicht leicht heranzuhegen.

Abb. 1: Einreihige, nicht aufgewallte Windschutzhecke, unmittelbar zwischen zwei Ackerstücken (Warburger Börde) — für biologische Schädlingsbekämpfung bedeutungslos

Abb. 2: Zweireihige Doppelwindschutzhecke am Weg, nicht aufgewallt (Rietberg) — für biologische Schädlingsbekämpfung fast ohne Wert

Abb. 3: Dammweg, beiderseits bewachsen (Rietberg) — sehr wertvoll für biologische Schädlingsbekämpfung

Noch viel wichtiger als Vögel und Raubsäuger sind für die biologische Schädlingsbekämpfung aber die Raubinsekten wegen ihrer enormen Vermehrungsfähigkeit und Gefräßigkeit. Für ihre Entwicklung und Überwinterung sind Wallwindschutzhecken optimale Plätze. Dafür ein Beispiel: Als ich vor etwa 12 Jahren an einem stillen, sonnigen Frühnachmittag die Bundesstraße 64 bei Rietberg befuhr, schien es mir, als ob aus dem dichten Gebüsch, das einen durch die Wiesen führenden Dammweg zu beiden Seiten begleitet (Bild 3), überall in mehr oder weniger großen Abständen Rauchwolken emporstiegen. Sie entpuppten sich als etwa 20 Ameisenvölker, die alle gleichzeitig ihren Hochzeitsflug machten. Wenn man die Gefräßigkeit dieser kleinen Räuber kennt, dann kann man sich denken, daß im Umkreis dieser Hecken mit allen Schadinsekten radikal aufgeräumt wurde. In dem feuchten Wiesengelände war dieser Wallweg aber der einzige günstige Lebensraum der Ameisen.

In unseren Kultursteppen sind solche Wallhecken fast die einzigen Lebensstätten, von denen die biologische Schädlingsbekämpfung ausgehen könnte.

Unsere Wirtschaftsberater sollten daher die Bauern nicht nur zur Anpflanzung von Windschutzhecken schlechthin anregen, sondern von solchen Hecken, die gleichzeitig in den Dienst der biologischen Schäd-

lingsbekämpfung treten können. Für solche mehrzeiligen Hecken ist der Wall — 50 cm hoch und darüber hinaus — aus dem Erdreich leicht zu schaffen, das aus zwei Gräben gewonnen wird, die zu beiden Seiten der geplanten Hecke gezogen werden.

Zur Pilzflora des Naturschutzgebietes „Bergeler Wald" bei Oelde

H. Jahn, Recklinghausen

Das Naturschutzgebiet „Bergeler Wald" in den Beckumer Bergen, an der Straße von Oelde nach Stromberg gelegen, ist durch seinen Reichtum an seltenen Pflanzen ausgezeichnet. Auf dem Kalkboden aus der Kreidezeit (Senon) stehen nach Runge (1958) Perlgras-Buchenwälder und Orchideen-Buchenwälder. Die Rotbuche (*Fagus*) ist fast alleinherrschend. An einigen Stellen sind künstlich die Fichte *(Picea)* und die Lärche (*Larix*) eingebracht worden.

Zur Untersuchung der Pilzflora des Naturschutzgebietes unternahm ich in den Jahren 1956 bis 1958 einige Exkursionen in das Gebiet zu verschiedenen Jahreszeiten zwischen Juni und Oktober. Der Aspekt, also die jeweils angetroffene Arten- und Individuenzahl, wechselte sehr stark. Bei mehreren Besuchen war das Gebiet erstaunlich pilzarm, zu anderen Zeiten dominierten bestimmte Pilzarten in auffallender Weise. Man hat den Eindruck, als ob der Boden in diesen Kalkbuchenwäldern besonders schnell austrocknet oder, soweit er verlehmt ist, bei Trockenzeit oberflächlich verkrustet, was für das Pilzwachstum nachteilig ist. Andererseits scheint aber auch gerade in den reinen Kalkbuchenwäldern wärmere Witterung für die Fruchtkörperbildung vieler Pilze notwendig zu sein, denn diese Wälder waren in feuchten, aber kühlen Wetterperioden deutlich ärmer an Pilzen als Buchenwälder auf sauren Böden.

Die Pilzflora unserer Kalkbuchenwälder ist von der der Buchenwälder saurer Böden, insbesondere auf Sand, überall verschieden. Wenn auch quantitative Untersuchungen der Pilzgesellschaften noch ausstehen, ergibt doch ein Vergleich der Exkursionsfundlisten in beiden Waldtypen, daß ihnen nur ein kleiner Prozentsatz von Pilzarten gemeinsam ist (hierbei sind nur die bodenbewohnenden, nicht die holzbesiedelnden Arten einbezogen).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Natur und Heimat

Jahr/Year: 1959

Band/Volume: 19

Autor(en)/Author(s): Peitzmeier Josef [Joseph]

Artikel/Article: Windschutzhecken und biologische Schädlingsbekämpfung 103-106